831.6
G54He-12

Goethes

Hermann und Dorothea.

Mit ausführlichen Erläuterungen

für den

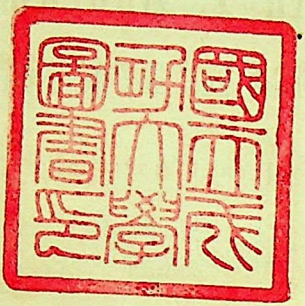
Schulgebrauch und das Privatstudium

von

Dr. A. Funke,
Seminardirektor in Warendorf.

Vierte verbesserte Auflage.

Paderborn und Münster.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1885.



成大圖書館
2076108

Seinem lieben Kollegen

Herrn F. Honcamp,

Erstem Seminarlehrer in Heiligenstadt.

freundschaftlichst

gewidmet.

Vorrede zur ersten Auflage.

Die vorliegende Bearbeitung von Goethes „Hermann und Dorothea“ will vor allem dem Schulzwecke dienen d. h. will ein Hülfsmittel sein zum schulmäßigen Verständnis des großen Werkes unsers großen Dichters. Aus diesem Grunde ist auch für die Erläuterungen die katechetische Form gewählt, weil dieselbe die Aufmerksamkeit des Schülers mehr konzentriert und ein bestimmteres und gesicherteres Wissen vermittelt, als fortlaufende Erklärungen dies zu thun vermögen. Daß die reiche Litteratur über „Hermann und Dorothea“ nicht vernachlässigt, sondern mit sorgsamer Prüfung zu Rate gezogen, daß insbesondere das ausgezeichnete Werk von Dr. L. Cholevius, die Erläuterungen von C. Gude und das betreffende Kapitel aus „Goethes Leben“ von H. Viehoff reiche Ausbeute geliefert, werden Kenner auf den ersten Blick leicht ersehen. Der Verfasser war der Ansicht, daß die Nichtbeachtung des Trefflichen, was andere bereits gefunden, gerade hier, wo es sich um das Verständnis des „Dichterfürsten“ handelt, am wenigsten am Platze sei. Zur Erwägung kam nun die Frage, ob die Namen der Urheber jeder Erklärung, sowie die Quellen, aus denen geschöpft wurde, an den einzelnen Stellen beigefügt werden sollten. Aber aus zwei Gründen wurde davon abgesehen. Erstens hat die Ausgabe nur einige Noten von andern wörtlich entlehnt, in den meisten Fällen ist eine

Modifizierung eingetreten, sei es Kürzung oder Zusatz oder wesentliche Änderung. Zweitens aber ist die ganze Sache für den Kenner entbehrlich, für den Schüler nutzlos.

Ob das Werkchen im heutigen Wogendrange litterarischer Erscheinungen spurlos versinken oder sich über Wasser halten werde, das vorauszusagen ist der Verfasser nicht imstande; er kann dasselbe nur „den Schicksalsmächten hoffend übergeben" und das Eine fest versichern, daß der Gedanke an Goethes Wort:

„Es irrt der Mensch, solang' er strebt"

ihm für jede freundliche Belehrung ein dankbares Herz bewahren werde.

Heiligenstadt den 1. November 1878.

Der Herausgeber.

Vorrede zur zweiten Auflage.

In kürzerer Zeit, als erwartet werden konnte, ist eine zweite Auflage notwendig geworden. Lag in dieser wohlwollenden Aufnahme des Büchleins für den Herausgeber einerseits der Antrieb, durch Ergänzungen und Verbesserungen dasselbe zu fördern, so hat doch andererseits dieser Umstand ihn von größeren Umarbeitungen abgehalten, um den einmal gegebenen Charakter der Ausgabe nicht zu verändern. Im näheren sind die laufenden Fußbemerkungen zahlreicher geworden, manche Fragen im erläuternden Anhange hinzugefügt und den im Anhange unter III. gestellten Thematen jedesmal einige Arbeitswinke beigegeben. Statt der im Anhange der 1. Auflage aufgeführten 24 „Aussprüche" sind in der vorliegenden Auflage im Texte selbst durch ein * diejenigen Stellen bezeichnet, die

allgemein bekannt und zu geflügelten Worten geworden sind. Für die Erweiterungen und Verbesserungen, welche die vorliegende 2. Auflage erfahren, war zunächst förderlich die Fortsetzung eigener Studien. Sodann muß ich mit herzlichem Danke der freundlichen Unterstützung gedenken, die mir in dieser Hinsicht von Herrn Provinzial-Schul-Rat Dr. Kayser in Danzig, meinem hochverehrten ehemaligen Lehrer, von Herrn Kollegen Honcamp hierselbst, Herrn Direktor Dr. Kriebitzsch in Halberstadt und Herrn Gymnasiallehrer Dr. Wetzel in Warburg zu teil geworden ist, welche aus ihrem reichen Wissen mir manche wertvolle Bemerkung mitgeteilt und aus ihrer praktischen Erfahrung manchen beachtenswerten Wink gegeben haben. Daß auch manche Noten der inzwischen erschienenen trefflichen Ausgabe von Dr. Hülskamp nicht unberücksichtigt geblieben, wird man leicht ersehen. Möge die 2. Auflage zu den alten Freunden recht viele neue hinzu erwerben!

Heiligenstadt im Dezember 1880.

Der Herausgeber.

Vorrede zur dritten Auflage.

Auch die 2. Auflage dieses Kommentars hat sich des Wohlwollens der Schulmänner in reichem Maße zu erfreuen gehabt. Anerkennende Beurteilungen brachten u. a. die Zeitschriften „Blätter für bayerische Gymnasien", „Zeitschrift für österreichische Gymnasien", „Zeitschrift für „Gymnasialwesen" und die „Rheinisch-westfälische Schulzeitung". Die dort freundlichst geäußerten Wünsche haben für die vorliegende neue Auflage nach Möglichkeit Berücksichtigung gefunden. Auch in privaten Zuschriften ist mir eine Reihe trefflicher Winke zu

teil geworden, insbesondere vom Herrn Dompropst Dr. Kayser in Breslau und Herrn Oberlehrer Dr. Buschmann hierselbst, welche sämtlich der neuen Auflage zu nutzen gekommen sind und deren Brauchbarkeit wesentlich erhöht haben dürften.

Allen denen, die auf diese Art um den Kommentar zu der „Perle der Kunst" sich nicht geringe Verdienste erworben haben, spreche ich an dieser Stelle nochmals meinen Dank aus.

Warendorf den 15. Mai 1883.

A. Funke.

Vorrede zur vierten Auflage.

Auch die vorliegende vierte Auflage hat insofern Verbesserungen erfahren, als der Text einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen ist, Irrtümer berichtigt, die laufenden Fußbemerkungen vermehrt und die Fragen im ästhetischen Kommentar etwas beschränkt worden sind. Alle Winke und Ratschläge, die mir in öffentlichen Kritiken oder in privaten Mitteilungen zugekommen, haben nach Möglichkeit Berücksichtigung gefunden. Insbesondere haben sich die Herren Gymnasial-Oberlehrer Dr. Buschmann und Seminar-Oberlehrer Erdmann hierselbst, nicht minder Herr Gymnasiallehrer Dr. Rohden in Heiligenstadt durch ihre überaus liebevolle und thätige Bemühung um die Verbesserung der neuen Auflage großes Verdienst und gerechten Anspruch auf meinen herzlichsten Dank erworben.

Warendorf den 15. Juni 1885.

A. Funke.

Hermann und Dorothea.

(Elegie.)

Also[1]) das wäre Verbrechen, daß einst Properz[2]) mich begeistert,
Daß Martial[3]) sich zu mir auch, der verweg'ne, gesellt?
Daß ich die Alten nicht hinter mir ließ, die Schule zu hüten,
Daß sie nach Latium gern mir in das Leben gefolgt?[4])
Daß ich Natur und Kunst zu schau'n mich treulich bestrebe,[5])
Daß kein Name[6]) mich täuscht, daß mich kein Dogma[7]) beschränkt?
Daß nicht des Lebens bedingender Drang[8]) mich, den Menschen, verändert,
Daß ich der Heuchelei dürftige Maske verschmäht?
Solcher Fehler, die Du, o Muse, so emsig gepfleget,

[1]) Während der Arbeit an seinem Epos dichtete Goethe im Herbst 1796 gleichsam zur Einführung in dasselbe und zu seiner Rechtfertigung diese Elegie, welche er an die Angriffe knüpft, die er wegen seiner römischen Elegieen, venet. Epigramme und Xenien zu erdulden hatte. Wegen des Anfangs vgl. „Epilog zu Schillers Glocke."

[2]) Properz (geb. um 46 v. Chr.) ist Verfasser von 5 Büchern Elegieen, in deren Geiste Goethe seine röm. Elegieen dichtete.

[3]) Martial (geb. um 40 n. Chr.), Verfasser von Epigrammen (in 14 Büchern, von denen das 13. den besonderen Titel „Xenia" d. i. Gastgeschenke führt), regte den Dichter zu seinen Xenien und venet. Epigrammen an.

[4]) D. i. daß ich sie nicht nach der Schulzeit weggeworfen, sondern sie mit nach Italien (Latium) genommen, wo sie mir recht lebendig wurden.

[5]) Der Dichter hatte sich auch in naturwissenschaftliche Studien vertieft, ferner neben der praktischen Kunstübung sich um Ergründung des Wesens der Kunst bemüht.

[6]) Newton, dessen Optik er bekämpft hatte.

[7]) „Dogma" — Glaubenssatz, in der Religion wie in der Wissenschaft und Kunst.

[8]) D. i. die beengenden Verhältnisse des Lebens, äußere Rücksichten.